

# Stimmiges Nebeneinander

Die Galerie „Das Esszimmer“ zeigt sieben Positionen zum umschlossenen Raum

VON GUDRUN VON SCHOENEBECK

Den Kunstwerken, die in der Galerie von Sibylle Feucht ausgestellt sind, ist nicht anzusehen, wie sie dorthin gekommen sind. Klar, denn sie sollen zuallererst für sich sprechen. Dennoch lohnt es sich, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und die Genese der Ausstellung „enclosed space“ nachzuvollziehen.

Das erste Ausstellungshalbjahr steht in der Galerie „Das Esszimmer“ unter dem Thema „friends of friends“ und will auf Netzwerkstrukturen hinweisen, durch die Künstler aus ihrem Einzelkämpferdasein heraustreten können. Nun wollte Feucht eigentlich die Arbeit zweier Londoner Künstlerinnen vorstellen, die in ihrer Privatwohnung Aufenthalte für die queere Künstler-Community anbieten. Nachdem die von den Künstlerinnen beantragte Förderung für das Ausstellungsprojekt nicht zustande kam und das „Esszimmer“ die hohen Kosten nicht kompensieren konnte, fiel die Sache ins Wasser. Soweit kein Einzelfall, aber nun zeigt sich Feucht als exzellente Netzwerkerin, der es gelingt, innerhalb von knapp vier Wochen eine Alternative zu organisieren.

Dabei konnte sie auf den Düsseldorfer Künstler Kai Richter zurückgreifen, der wiederum sein eigenes

Netzwerk aktivierte und sechs weitere Künstler vermittelte. Sie alle setzen sich mit dem umschlossenen Raum auseinander, was im Ergebnis ein diverses und stimmiges Nebeneinander ergibt – und offensichtlich das Potenzial des Künstler-Netzwerkes unter Beweis stellt. „Es ist auch eine Form der Solidarisierung“, sagt Feucht.

Gleich vorne am Eingang definiert Kirstin Arndt einen unsichtbaren Raum mit einer zweifarbigen PVC-Folie, die in gebirgigen Falten vor der Wand hängt. Die Arbeit, die von der Künstlerin am jeweiligen Ausstellungsort neu geknickt wird, wirkt flexibel und störrisch zugleich. Gegenüber sind drei Arbeiten von

Wolfgang Flad aus der Serie „dark side of the moon“ zu sehen. Durch zwei in unterschiedlichen Farben bedampfte Gläser schaut man in Objektkästen auf eine kraterartige Oberfläche, die ihr geheimnisvolles Wesen letztlich nicht preisgibt – so wie die Rückseite des Mondes.

Im vorderen Galerieraum begegnet man den Skulpturen von Kai Richter, der mit gebrauchten Baumaterialien die Beziehungen und Perspektiven im Raum definiert. So wird der rot-weiße „Pfahl“, der auf einem Stein tänzelt, geradezu zur Definition von Vertikalität.

Der Fotograf und Bildhauer Robin Merkisch schafft in seinen gebauten

„Modellen für Betonskulpturen“ Objekte aus einfachem Rohspan, derer man schwer habhaft werden kann. Sie erinnern an Verschaltungen oder an Teile von Architektur und beschwören dystopische Assoziationen herauf.

In den Zeichnungen von Ariadni Vitastali klingen mythologische Themen an, ohne dass diese ausformuliert werden. Die angedeuteten Räume und Gesten auf den A4-Papieren befinden sich in perfekter Balance zwischen Figürlichkeit und Abstraktion.

Claudia Larissa Artz zeigt Bilder aus der Serie „Himmelsrichtungen“, in denen sie von einem strengen Zeichensystem ausgeht. Die geometrischen Elemente dieses Systems scheinen sich aufzulösen, wirken verwittert und von undefinierbarem Alter. Hier wird der metaphysische Raum der Zeit geöffnet.

Von der offensivsten Arbeit in der Ausstellung ist nur noch eine große weiße Platte übrig. Stefanie Klingemann hatte sie während der Vernissage durch die Galerie getragen, sich dahinter verborgen und neue Räume geschaffen.



Eine Definition unsichtbaren Raumes: Die PVC-Folie faltet Kirstin Arndt am jeweiligen Ausstellungsort neu.

FOTO: GUDRUN VON SCHOENEBECK

.....  
**Das Esszimmer**, Mechenstraße 25, bis 27. April, Do, Fr 15-18.30, Sa 13-17 Uhr und nach Vereinbarung. Gespräch zur Ausstellung und künstlerischen Überlebensstrategien am 27.04. um 17 Uhr.